

Deltasegler tödlich verunglückt

Wolfenschiessen Am Donnerstag gingen bei der Kantonspolizei Nidwalden mehrere Meldungen ein, dass in Wolfenschiessen zwischen dem Walibalm-Seil und dem Brändlen-Seil ein Hängegleiter abgestürzt sei. Der 56-jährige Deltasegler-Pilot flog vom Wirzweli Richtung Tal. Aus unbekanntem Grund stürzte er ob Wolfenschiessen in den Wald, teilt die Kantonspolizei Nidwalden mit.

Der ausserkantonale Pilot wurde von der Rega geborgen. Trotz der sofort eingeleiteten Wiederbelebungsmaßnahmen erlag er noch auf der Unfallstelle seinen Verletzungen, wie es in der Medienmitteilung weiter heisst. Gemeinsam mit der Rega stand die Alpine Rettung Schweiz im Einsatz sowie ein Rettungsteam vom Kantonsspital Nidwalden und die Nidwaldner Kantonspolizei. Die Staatsanwaltschaft Nidwalden sowie die Kantonspolizei Nidwalden haben die Ermittlungen aufgenommen, um den genauen Unfallhergang zu klären. (se)

Mehr Sicherheit für Velofahrer

Die Nidwaldner Regierung will zwischen Oberdorf und Dallenwil einen Veloweg bauen – der Strasse entlang.

Matthias Piazza

Wie soll der Langsamverkehr zwischen Wil in Oberdorf und Büren abgewickelt werden? Die drei Landräte Armin Odermatt (SVP, Büren), Iren Odermatt (FDP, Dallenwil) und Othmar Odermatt (CVP, Wolfenschiessen) forderten mit 22 Mitunterzeichnern mit einem Postulat vom Regierungsrat, eine Auslegeordnung dazu zu machen. Dies, um die verschiedenen Möglichkeiten für Velofahrer aufzuzeigen und Klarheit in Sachen Kulturlandflächenverbrauch und Ausbauposten zu erhalten.

Nun liegt diese Auslegeordnung vor. Ein direkter Veloweg entlang der Kantonsstrasse könne nicht durch alternative Routen ersetzt werden, schreibt der Regierungsrat in einer Medienmitteilung vom Freitag. Entweder seien diese mit einem



Die Kantonsstrasse Stans-Engelberg, fotografiert bei Oberdorf.

Bild: Matthias Piazza (26. Juni 2020)

Fahrverbot belegt oder der Dammweg lasse sich zum Beispiel nicht auf den Standard für kantonale Velowege ausbauen. Die Regierung stützt sich dabei auch auf eine Erhebung des

Langsamverkehrs auf diesem Abschnitt und ein Geschwindigkeitsgutachten. Eine Linienführung entlang der Kantonsstrasse decke sich auch mit dem behördenverbindlichen Velowegkon-

zept, in dem ein Teilstück des Velowegnetzes auf der Achse Ennetbürgen/Kreuzstrasse-Wil-Büren-Dallenwil-Wolfenschiessen vorgesehen ist.

Veloweg mit Grünstreifen beste Lösung

Die Regierung favorisiert dabei die Variante «Veloweg mit Grünstreifen». Diese sei sicherer dank der Abtrennung des kombinierten Velo- und Gehwegs von der Hauptstrasse und brauche auch weniger Kulturland, als wenn beidseits ein Radstreifen erstellt würde. Letztere würden wegen der Verkehrssicherheit auf Ausserortsstrecken mit einer Höchstgeschwindigkeit von Tempo 80 auch gar nicht empfohlen. «Wir sind überzeugt, dass ein Veloweg mit Grünstreifen die sicherste und zugleich attraktivste und kostengünstigste Lösung darstellt», wird Baudirektor Jo-

sef Niederberger zitiert. Aufgrund der Erkenntnisse lässt der Regierungsrat zur favorisierten Variante «Radweg mit Grünstreifen» im nächsten Jahr ein generelles Projekt ausarbeiten und beantragt dafür dem Landrat über das jährliche Budget ein Kredit über 100 000 Franken.

Der Postulant Armin Odermatt ist mit der regierungsrätlichen Antwort zufrieden, obwohl er sich ursprünglich für zwei Velospuren ohne Grünstreifen ausgesprochen hatte. «Mir ging es darum, möglichst wenig Kulturlandflächen zu verbrauchen», begründet der Bürer SVP-Landrat im Gespräch mit unserer Zeitung seine ursprüngliche Haltung. «Doch gemäss Regierung braucht die Grünstreifenvariante mit 3500 Quadratmeter 1500 Quadratmeter weniger Kulturland als die Velospurvariante.»

Ich meinti

Kosmische Erleuchtung

Letztlich kam mir mit grosser Bestürzung in den Sinn, dass ich schon seit vielen Jahren keine Tapioka-Chügeli mehr gegessen habe. Wenn Sie ein bisschen weiterlesen, werden Sie verstehen, warum es nötig ist, dass ich zuerst erkläre, was Tapioka-Chügeli sind. Also: Tapioka gewinnt man aus der Maniok-Pflanze, die dicke Knollen im Boden macht, ähnlich wie Kartoffeln. Aus deren Stärke presst man eben kleine Kugeln, die unsere Eltern früher, als man noch nicht so im Wohlstand schwelgte, in die Suppe gaben als klassische Sättigungsbeilage. Das Lustige daran: Tapioka-Kugeln sind billig und weiss, und wenn man sie in der Suppe kocht, werden sie durchsichtig. Das hat mich als Kind immer fasziniert: Man sieht sie nicht, und Geschmack haben sie auch überhaupt keinen, aber man kann es essen.

Ich machte mich also auf die Suche nach Tapioka-Chügeli. Aber in den sieben Läden, in denen ich mich erkundigte, hatte niemand eine Ahnung, wovon ich sprach. Tapioka was? Tapioka? Tampons? «Nein», sagte ich dann jeweils, «Tapioka.» Eine Verkäuferin schickte mich in die Fisch-Abteilung. Ich lernte: Es gibt schon so lange kein Tapioka mehr bei uns, dass es in Vergessenheit geraten ist. Vielleicht, weil in den Ländern, in denen Maniok wächst, jetzt nur noch Palmen angebaut werden, deren Öl wir dann importieren und als eine Art neue Sättigungsbeilage in unser industrielles Essen mischen. Im Asia-Laden in Luzern fand ich schliesslich, was ich suchte. Sogar in kleinen und in grossen Chügeli. Ich kaufte mir von beiden je zwei Pfundsäcke und kochte meiner Liebsten und mir am Abend

eine klare Bouillon mit saisonalem Gemüse und vielen Tapioka-Chügeli. Ich war begeistert. Meine Liebste hingegen stocherte lange mit dem Löffel im Teller herum und starrte in die Suppe. «Sieh mal», sagte sie schliesslich, «das ist ein bisschen wie im Weltall.»

«Wie meinst du das?», fragte ich ungerührt, und sie antwortete: «Die Chügeli sind wie Planeten. Es sind mehr, als man denkt, man sieht sie kaum, und wenn man mit dem Löffel rührt, bewegen sie sich voneinander weg und niemand weiss wohin und weshalb.» Ich beobachtete aufmerksam meine Suppe. Jedes Chügeli ein Planet, und der Teller ist das Weltall. «Und eines dieser Chügeli sind wir», sagte ich schliesslich, «und wir haben keine Ahnung weshalb und wohin das führen soll.» «Sag ich ja», sagte meine Liebste, «Tapioka erklärt das Weltall, aber nachher sind wir auch nicht schlauer.» Zum Dessert gab's einen chinesischen Glückskek. Auf meinem Zettel stand: «Niemals aufgeben. Weitermachen. Immer weitermachen. Oliver Kahn.» Warum in einem chinesischen Glückskek das Zitat eines deutschen Torwarts zu lesen war, ist mir bis heute ein Rätsel. Aber wo er recht hat, hat er recht.



Christian Hug
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Christian Hug, Journalist aus Stans, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema.

Kernserin will den Heimvorteil nutzen

Siebenkämpferin Sandra Röthlin tritt am OKB-Werfer-Meeting in drei Disziplinen an.

Das OKB-Werfer-Meeting, das am Sonntag im Leichtathletikstadion Seefeld unter Einhaltung des von Swiss Athletics ausgearbeiteten Covid-19-Schutzkonzeptes stattfindet, wird vom Athletik Zentrum Sarnen-Unterwalden organisiert. Der Anlass richtet sich in erster Linie an Mitglieder des Schweizer Wurf- und Mehrkampfkaders. Mit rund 180 Disziplinenstarts verspricht das erstmals durchgeführte und von der Obwaldner Kantonalbank als Hauptsponsor unterstützte Meeting ein Erfolg zu werden.

Neben zahlreichen Teilnehmenden aus der von Thomi Rymanoff geführten Trainingsgruppe des Athletik Zentrums sowie Einzelathleten aus dem nahen Ausland sind mit Géraldine Ruckstuhl (Speer/Kugel) und Chantal Tanner (Diskus) auch zwei amtierende Schweizer Meisterinnen am Start.

Bestleistungen in drei Disziplinen als Ziel

Ihren Heimvorteil nutzen, möchte die letztjährige U23-EM-Teilnehmerin Sandra Röthlin von der LA Nidwalden. Die Siebenkämpferin tritt im Speer- und Diskuswerfen sowie im Kugelstossen an. «Ich freue mich auf qualitativ hochwertige Wettkämpfe. Da die Felder nicht gross sind, können lange Wartezeiten zwischen den einzelnen Versuchen verhindert werden, was für uns Athletinnen sehr angenehm ist. Dass das Mehrkampfkader der Frauen so stark vertreten ist, ehrt uns. Mein Ziel ist es, in allen drei Disziplinen an meinen Bestleistungen zu kratzen.»

Im Kugelstossen steht der Bestwert der Zierpflanzengärtnerin bei 12.53 Metern, jener im Diskus bei 39.99 und derjenige im Speerwerfen bei 38.77 Metern. Bei den ersten Meetings



Die Mehrkämpferin Sandra Röthlin in Meilen. Bild: Hanspeter Roos

der Saison kam sie mit 12.30 Metern im Kugelstossen sowie 37.04 Metern im Speerwerfen bereits sehr nahe an diese Werte heran. «Ich habe eine sehr harte Trainingsphase hinter mir. Dennoch sind die ersten Wettkämpfe, die ich in Langenthal und Meilen bestritten habe, gut verlaufen und ich darf mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein.»

Abgesehen von der Einhaltung der Abstände, der Registrierung aller Athleten sowie Betreuungspersonen im Vorfeld

der Anlässe und den fehlenden Zuschauern seien die ersten Meetings nach der coronabedingten Wettkampfpause nicht aussergewöhnlich gewesen. «Man hat gemerkt, dass die Athleten Wettkämpfe bestreiten wollen und sich dementsprechend auch an die Regeln halten. Auch die gegenseitige Unterstützung war sehr gross.» Den Lockdown empfand Sandra Röthlin als grosse Herausforderung. Beruflich ging die Arbeit als Zierpflanzengärtnerin im 80-Prozent-Pensum nahtlos

weiter, während es im Trainingsalltag einige Änderungen gab. «Wir konnten nicht mehr in der Gruppe sowie auf der Anlage trainieren. Wir haben uns jedoch gut organisiert und konnten beispielsweise im Keller einer Trainingskollegin einen eigenen Krafraum einrichten.»

U23-EM im Visier

Vor allem im Rumpfbereich habe sie in dieser Zeit stark profitiert. An Hoch- oder Weitsprungtraining war auf Grund der gesperrten Anlagen hingegen nicht zu denken. Die Obwaldnerin, welche in ihrer Freizeit verschiedene Kaninchenrassen züchtet, wusste die gewonnenen Zeit zu nutzen. «Anstatt Wettkämpfe zu bestreiten den Frühling mit Kollegen zu verbringen, habe ich für einmal sehr genossen.»

Das Heimmeeting an diesem Sonntag dient der 21-Jährigen als wichtige Zwischenstation auf dem Weg an die Schweizer Mehrkampf Meisterschaften, die am 8. und 9. August in Langenthal ausgetragen werden. «Auch an den Nachwuchsmeisterschaften, die zwei Wochen später in Frauenfeld stattfinden, möchte ich gute Leistungen zeigen. Mein Fernziel sind die U23-Europameisterschaften, welche hoffentlich in einem Jahr in Norwegen zur Austragung kommen.»

Vor einem Jahr verpasste die Kernserin die Limite für die U23-Kontinentalkämpfe im Siebenkampf um mickrige zehn Punkte, sprang über die Kurzhürden im letzten Moment aber doch noch auf den EM-Zug auf. Ende Saison konnte sie ihre Siebenkampfbestleistung dann um 134 Punkte auf ein Gesamttotal von 5524 Punkten steigern.

Stefanie Barmet